



Institut für Makroökonomie
und Konjunkturforschung

Report

Nr. 30 | Juni 2008

Ende des Aufschwungs Prognose-Update: Deutsche Konjunktur zur Jahresmitte 2008

Peter Hohlfeld

Die wirtschaftliche Expansion in Deutschland war zu Jahresbeginn außergewöhnlich kraftvoll. Das Bruttoinlandsprodukt nahm im ersten Quartal saisonbereinigt um 1,5 % zu. Für dieses unerwartet hohe Wachstum waren jedoch im Kern Sondereffekte maßgeblich. So stiegen die Bauinvestitionen saisonbereinigt deshalb so stark, weil die Witterung im vergangenen Winter ungewöhnlich mild war. Die Ausrüstungsinvestitionen wurden trotz verschlechterter Abschreibungsbedingungen abermals kräftig ausgeweitet. Hier ist es offenbar aufgrund von Produktionsengpässen bei den Investitionsgüterproduzenten zu verspäteten Lieferungen nach dem Jahreswechsel gekommen. Zahlreiche Unternehmen hatten nämlich noch versucht, die günstigeren Abschreibungsbedingungen bis Ende 2007 zu realisieren. Besonders stark war der Anstieg bei den Lagerinvestitionen, der fast die Hälfte des Wachstums ausmachte. Hingegen nahmen die privaten Konsumausgaben bei verhaltenen Einkommenszuwächsen nur sehr moderat zu. Der Außenhandel war in beiden Richtungen nach wie vor recht lebhaft. Allerdings fiel der Wachstumsbeitrag leicht negativ aus, da die Importe vor dem Hintergrund des starken Euro kräftiger zunahmen als die Exporte.

Im zweiten Quartal dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion spürbar zurückgehen, saisonbereinigt um voraussichtlich 1 %. Maßgeblich hierfür wird das Echo auf die Sondereffekte des ersten Quartals sein, das sich in einem nunmehr negativen Vorzeichen ausdrückt. So werden die aufgrund des milden Winters vorgezogenen Bauinvestitionen im zweiten Quartal fehlen. Zudem werden sich jetzt auch die verschlechterten Abschreibungsbedingungen für Investitionsgüter auswirken. Außerdem dürfte die überaus starke Zunahme der Lagerinvestitionen im ersten Quartal nun durch eine Rückführung der Produktion korrigiert werden.

Auch in der zweiten Jahreshälfte wird die konjunkturelle Dynamik vor allem wegen der sich abschwächenden Weltkonjunktur und des starken Euro nur gering sein. Für das Jahr 2008 insgesamt wird die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts im Verlauf nur 0,9 % betragen, wegen des starken ersten Quartals aber immerhin noch 1,8 % im Jahresdurchschnitt. Im kommenden Jahr wird das Tempo der konjunkturellen Expansion sich wieder etwas beschleunigen. Das Bruttoinlandsprodukt wird im Verlauf um 1,7 % steigen – im Jahresdurchschnitt jedoch wegen des Unterhangs nur um 0,9 %. Maßgeblich für die veränderte Einschätzung des IMK hinsichtlich der Vorjahresraten ist nicht ein grundsätzlich verändertes Konjunkturmodell für den Prognosezeitraum. Vielmehr ändert sich infolge zahlreicher Sondereffekte im ersten Quartal und einer entsprechenden Korrektur im zweiten Quartal vor allem der Konjunkturverlauf im ersten Halbjahr; das Niveau der gesamtwirtschaftlichen Produktion ist nur etwas höher als zuvor erwartet. Die konjunkturelle Dynamik für den weiteren Verlauf bleibt gegenüber der Vorprognose im Wesentlichen gleich.

Konjunkturaussichten verschlechtern sich

Die Rahmendaten für die deutsche Wirtschaft haben sich in den vergangenen Monaten weiter verschlechtert. Die Weltkonjunktur insgesamt hat sich eingetrübt. Insbesondere hat sich die konjunkturelle Dynamik in den USA deutlich abgeschwächt, während die asiatischen Volkswirtschaften noch kräftig expandieren. In den Ländern der EU zeichnet sich bereits eine konjunkturelle Verlangsamung ab. Der Euro hat real effektiv nochmals stark aufgewertet, wodurch die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber Ländern außerhalb der Währungsunion beeinträchtigt wird. Gegenüber den anderen Ländern des Euroraums hat sich die Wettbewerbsfähigkeit aufgrund einer schwächeren Zunahme der Lohnstückkosten nochmals leicht verbessert. Belastend wirken die gestiegenen Kreditzinsen. Ein deutliches Zeichen für eine bevorstehende markante Abkühlung ist die mittlerweile inverse Zinsdifferenz zwischen kurz- und langfristigen Anleihen. Hinzu kommt, dass die Preise für Rohstoffe, insbesondere für Öl, und für Nahrungsmittel spürbar höher notieren (Tabelle 1). Infolgedessen ist die Inflationsrate deutlich gestiegen und mindert die Kaufkraft der Konsumenten.

Im Verlauf des Prognosezeitraums wird die konjunkturelle Expansion in den Industrieländern nur sehr gedämpft sein. Auch die monetären Rahmenbedingungen für die Binnenwirtschaft werden die Konjunktur beeinträchtigen. Offensichtlich ist es infolge der anhal-

tenden Finanzmarktkrise zu einer – zumindest temporären – Entkoppelung des EZB-Leitzinses vom Dreimonatszins (Euribor) gekommen. Zurzeit liegt letzterer um fast einen Prozentpunkt höher. Dies führt zu deutlich höheren Refinanzierungskosten der Banken und somit auch zu einer weiteren Verschlechterung der Finanzierungsbedingungen für die Unternehmen. Die EZB wird angesichts der kräftigen Preissteigerungsraten trotz der wirtschaftlichen Abschwächung und der weiterhin moderaten Entwicklung der Löhne im Euroraum die Leitzinsen um einen Viertelprozentpunkt erhöhen. Allerdings ist sie nicht in der Lage, dadurch dämpfend auf die international bestimmten Preise für Rohöl und Nahrungsmittel zu wirken. Im kommenden Jahr dürfte die EZB vor dem Hintergrund der vom IMK prognostizierten wirtschaftlichen Schwäche im Euroraum bei zugleich verringerten Preissteigerungsraten die Zinsen um einen halben Prozentpunkt senken. Die Dreimonatszinsen werden sich auch infolge der langsamen Entschärfung der Finanzkrise im weiteren Prognosezeitraum etwas verringern.

Die Finanzpolitik in Deutschland wirkt in diesem Jahr noch spürbar expansiv. Im Jahr 2009 wird der Expansionsgrad hingegen deutlich nachlassen und die Wirkung nahezu neutral sein.

Alles in allem erwartet das IMK für dieses Jahr eine deutliche Abschwächung der konjunkturellen Dynamik. Erst im Jahresverlauf 2009 wird es voraussichtlich zu einer leichten Belebung kommen. Im Jahresdurchschnitt 2008 wird der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts 1,8 % betragen; im Jahresverlauf ist die kon-

Tabelle 1

| Rahmendaten der Prognose | | | |
|---|-------------|-------------|-------------|
| Jahreswerte | 2007 | 2008 | 2009 |
| Dreimonats-Euribor (%) | 4,3 | 4,8 | 4,4 |
| Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (Euroraum) (%) | 4,3 | 4,5 | 4,5 |
| Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (USA) (%) | 4,6 | 4,0 | 4,4 |
| Wechselkurs (USD/EUR) | 1,37 | 1,52 | 1,45 |
| Realer effektiver Wechselkurs des Euro (gegenüber 44 Ländern) ¹ | 106,6 | 112,1 | 109,6 |
| Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands (gegenüber 56 Ländern) ¹ | 98,6 | 100,5 | 99,0 |
| Tarifindex (in %, Vj.) (Bundesbank-Index, je Stunde) | 1,2 | 2,8 | 2,5 |
| Ölpreis (Brent, USD) | 72 | 120 | 130 |

¹ Sinkende Werte des jeweiligen Indikators bedeuten eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

Quellen: Deutsche Bundesbank; EZB; EIA; Federal Reserve; 2008 und 2009: Prognosen des IMK.



junkturelle Dynamik mit 0,9 % merklich schwächer als im Vorjahr. Im Jahr 2009 wird die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts im Verlauf mit 1,7 % höher ausfallen, im Durchschnitt allerdings nur 0,9 % betragen (Abbildung 1, Tabelle 2).

Schwache Exportdynamik

Die überaus schwungvolle Steigerung der Exporte im vergangenen Jahr hat sich im ersten Quartal 2008 fortgesetzt; saisonbereinigt hat die Ausfuhr um 2,4 % zugenommen. Dabei stieg der Export in den außereuropäischen Raum deutlich, insbesondere in die USA, nach China sowie in die OPEC-Staaten und nach Russland. Die hohen Erlöse aus Rohstoffexporten haben die Ausfuhr deutscher Exporteure in Erdöl exportierende Länder stark anschwellen lassen. Hingegen entwickelten sich die Lieferungen in die Länder der EU nur unterdurchschnittlich. Insgesamt wurden vor allem Vorleistungsgüter, aber auch Investitionsgüter nachgefragt. Sinkende Auftragseingänge aus dem Ausland für das verarbeitende Gewerbe, insbesondere aus dem Euroraum, sowie schlechtere Exporterwartungen der Unternehmen (ifo Konjunkturindex) lassen auf eine Verringerung der Exportdynamik schließen. Im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums werden die deutschen Exporte aufgrund der schwächeren Weltkonjunktur und des starken Euro nur wenig zunehmen. Zusätzlich von Nachteil ist, dass die Auslandsnachfrage weniger von dem Bedarf an Investitionsgütern geprägt sein wird, bei denen die deutschen Exporteure über einen hohen Wettbewerbsvorteil verfügen.

Das IMK erwartet eine leichte Korrektur auf den Devisenmärkten. Da sich die konjunkturellen Aussichten in den USA im Prognosezeitraum aufhellen dürften, werden sich Erwartungen auf höhere US-Zinsen durchsetzen. Zugleich dürfte die konjunkturelle Schwäche im Euroraum auch wegen des wirtschaftspolitischen Attentismus länger anhalten, sodass ein sich verringern des Zinsdifferential erwartet werden kann. Im Verlauf des nächsten Jahres, wenn der Euro leicht abwertet und sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exporteure wieder erhöht sowie die Weltkonjunktur etwas an Fahrt aufnimmt, werden die deutschen Exporte daher wieder stärker zunehmen. Die Exportzunahme beträgt im Jahresdurchschnitt 2008 6,0 % und 2009 4,0 %.

Die Importe expandierten zum Jahresanfang 2008 ebenfalls sehr kraftvoll. Maßgeblich hierfür waren die überaus rege Investitionstätigkeit sowie die kräftige Ausfuhrentwicklung und der starke Euro. Im weiteren Verlauf dieses Jahres werden die Einfuhren, einhergehend mit der schwächeren Entwicklung der Inlands-

nachfrage und der Exporte, verhaltener expandieren. Ein expansiver Impuls geht vorerst noch von der bisherigen Aufwertung des Euro aus. Im nächsten Jahr werden die Importe mit der leichten Belebung der Binnenkonjunktur und der stärkeren Exportdynamik wieder etwas zügiger steigen. Im Jahresdurchschnitt 2008 nehmen die Einfuhren um 5,9 % zu, im Jahr 2009 um 4,1 %. Der Außenhandel leistet in beiden Jahren einen positiven Beitrag zum Wachstum des Bruttoinlandsprodukts, allerdings nicht mehr in dem hohen Ausmaß wie 2007.

Die Einfuhrpreise sind in den ersten Monaten dieses Jahres beschleunigt gestiegen, weil sich die Rohstoffpreise weiter erhöhten. Die Notierung für Rohöl auf Dollarbasis stieg seit Jahresbeginn nochmals um die Hälfte. Die Aufwertung des Euro wirkte etwas dämpfend. Für den Prognosezeitraum wird ein Rohölpreis von 130 US-Dollar angenommen. Ab der zweiten Jahreshälfte dürften die Importpreise nicht zuletzt wegen der nachlassenden Nachfrage im Zuge der schwächeren Weltkonjunktur nur moderat zunehmen. Im Jahresdurchschnitt 2008 wird der Deflator der Einfuhren um 2 % steigen, 2009 nur um 0,5 %.

Die Ausfuhrpreise zogen im ersten Quartal nur geringfügig an. Infolge der Aufwertung des Euro und der schwachen Auslandsnachfrage werden die Preiserhöhungsspielräume für die deutschen Exporteure auch im weiteren Verlauf begrenzt sein. Die *Terms of Trade* werden sich in diesem Jahr erheblich verschlechtern, im nächsten Jahr dagegen etwas verbessern.

Investitionsdynamik schwächt sich deutlich ab

Die Ausrüstungsinvestitionen haben in den ersten Monaten 2008 überraschend dynamisch zugenommen; saisonbereinigt stiegen sie um 4 %. Aufgrund der Verschlechterung der Abschreibungsbedingungen ab 2008 und der damit ausgelösten Vorziehreflexionen der Investoren war nur ein sehr verhaltener Zuwachs erwartet worden. Allerdings ist es infolge der Vielzahl von Bestellungen zu Produktionsengpässen bei den Produzenten von Investitionsgütern und zu verspäteten Lieferungen erst nach dem Jahreswechsel gekommen. Dieser Sondereffekt wird für das zweite Quartal entfallen. In nächster Zeit wird das Tempo der Ausweitung von Investitionen merklich verhaltener ausfallen, hierauf deuten der seit Dezember 2007 anhaltende Rückgang der saisonbereinigten Auftragseingänge bei den Investitionsgüterproduzenten sowie die seit mehreren Monaten sinkenden Geschäftserwartungen der Investitionsunternehmen (ifo Konjunkturindex) hin. Aber auch im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums dürfte die Investitionsdynamik nur gering sein, da der

Abbildung 1

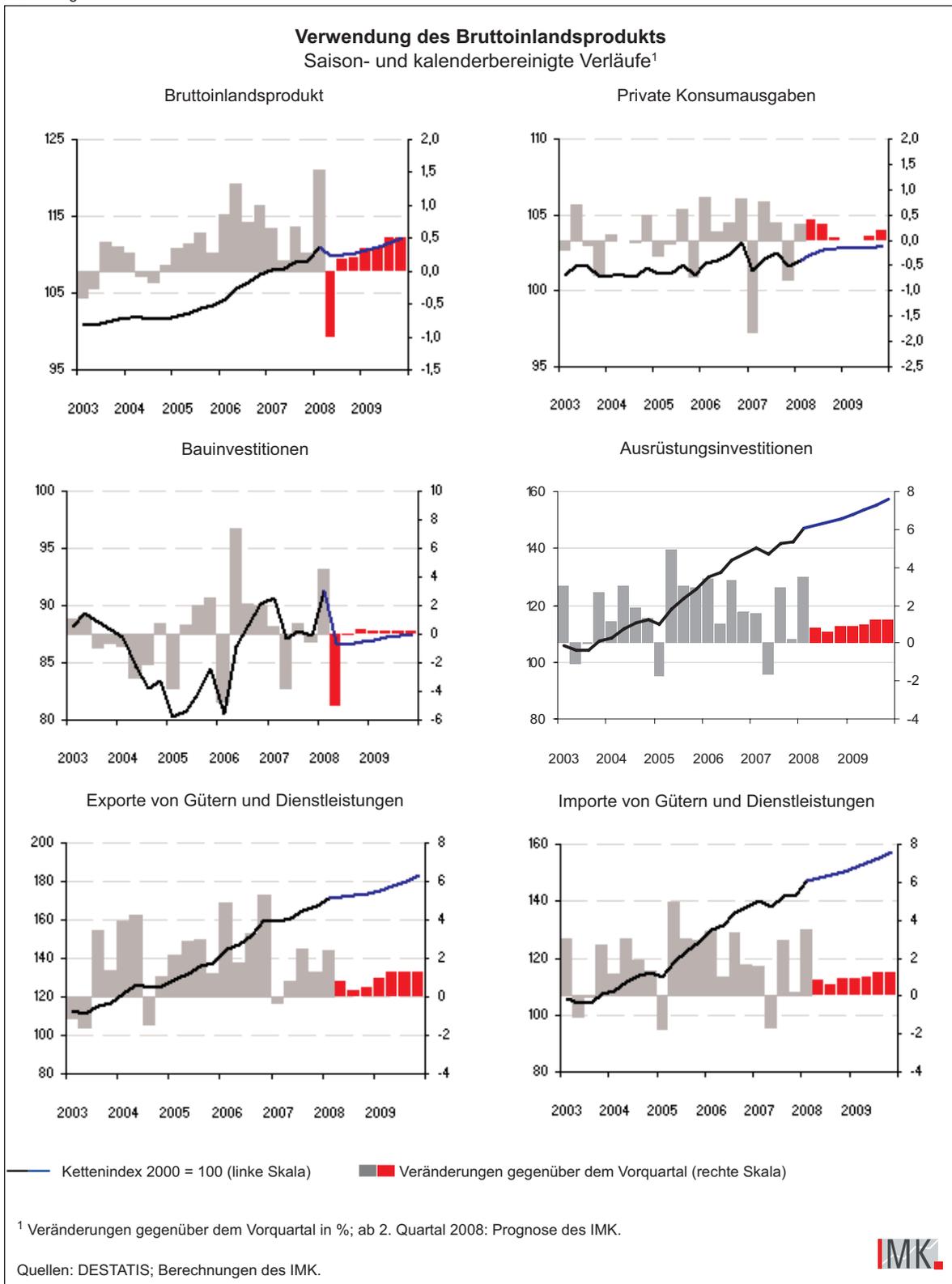


Tabelle 2

| Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in % | | | | |
|--|-------|-------|-------|-------|
| | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 |
| Verwendung¹ | | | | |
| Konsumausgaben | 0,9 | 0,2 | 0,6 | 1,2 |
| Private Haushalte ² | 1,0 | -0,4 | 0,3 | 0,7 |
| Staat | 0,9 | 2,2 | 2,0 | 2,1 |
| Anlageinvestitionen | 6,1 | 5,0 | 3,2 | -0,4 |
| Ausrüstungen | 8,3 | 8,2 | 6,2 | 0,4 |
| Bauten | 4,3 | 2,3 | 1,0 | -1,3 |
| Sonstige | 6,7 | 6,6 | 2,6 | 2,2 |
| Exporte | 12,5 | 7,8 | 6,0 | 4,0 |
| Importe | 11,2 | 4,8 | 5,9 | 4,1 |
| Bruttoinlandsprodukt | 2,9 | 2,5 | 1,8 | 0,9 |
| Preise | | | | |
| Bruttoinlandsprodukt | 0,6 | 1,8 | 1,4 | 1,6 |
| Konsumausgaben ² | 1,4 | 1,7 | 2,8 | 1,8 |
| Einfuhr | 2,8 | -0,2 | 2,0 | 0,5 |
| Nachrichtlich: Verbraucherpreise | 1,6 | 2,3 | 2,9 | 2,0 |
| Einkommensverteilung | | | | |
| Arbeitnehmerentgelte | 1,7 | 2,8 | 3,4 | 2,9 |
| Gewinne ³ | 7,2 | 6,6 | 4,5 | 3,6 |
| Volkseinkommen | 3,6 | 4,1 | 3,8 | 3,1 |
| Nachrichtlich: | | | | |
| Tariflöhne (Stundenbasis) | 1,0 | 1,2 | 2,8 | 2,5 |
| Effektivverdienste | 0,9 | 1,5 | 2,8 | 2,5 |
| Lohn drift | -0,1 | 0,3 | 0,0 | 0,0 |
| Entstehung | | | | |
| Erwerbstätige | 0,6 | 1,7 | 1,3 | 0,1 |
| Arbeitszeit | 0,1 | 0,3 | -0,5 | 0,0 |
| Arbeitstage ⁴ | -0,2 | -0,3 | 0,5 | 0,0 |
| Arbeitsvolumen der Erwerbstätigen | 0,5 | 1,8 | 1,3 | 0,1 |
| Produktivität | 2,4 | 0,7 | 0,5 | 0,8 |
| Bruttoinlandsprodukt ¹ | 2,9 | 2,5 | 1,8 | 0,9 |
| Nachrichtlich: | | | | |
| Erwerbslose ⁵ , in 1000 | 4 223 | 3 603 | 3 165 | 3 014 |
| Erwerbslosenquote, in % | 9,8 | 8,3 | 7,3 | 7,0 |
| Arbeitslose ⁶ , in 1000 | 4 487 | 3 776 | 3 316 | 3 157 |
| Arbeitslosenquote, in % | 10,3 | 8,7 | 7,6 | 7,3 |
| Leistungsbilanzsaldo ⁷ | 6,1 | 7,6 | 7,9 | 8,0 |
| Budgetsaldo ⁷ | -1,6 | 0,1 | -0,1 | -0,2 |
| Lohnstückkosten | -1,1 | 0,2 | 1,6 | 1,9 |
| <p>¹ Preisbereinigt.</p> <p>² Private Haushalte einschl. privater Organisationen ohne Erwerbszweck.</p> <p>³ Unternehmens- und Vermögenseinkommen.</p> <p>⁴ Arbeitstageeffekt der Deutschen Bundesbank.</p> <p>⁵ In der Abgrenzung der International Labour Organization (ILO).</p> <p>⁶ In der Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit.</p> <p>⁷ In % des Bruttoinlandsprodukts.</p> | | | | |
| <p>Quellen: Deutsche Bundesbank; DESTATIS; Berechnungen des IMK; 2008 und 2009: Prognosen des IMK.</p> | | | | |



Investitionszyklus seinen Höhepunkt schon weit überschritten haben dürfte. Überdies dämpfen höhere Kreditzinsen, aber auch die hohen Rohstoffpreise. Nicht zuletzt haben sich die Absatzperspektiven eingetrübt. Die Investitionstätigkeit wird aus all diesen Gründen spürbar an Dynamik einbüßen. In diesem Jahr werden die Ausrüstungsinvestitionen im Durchschnitt noch um 6,2 % und 2009 um 0,4 % zunehmen (Verlaufsraten 2008: 2,0 %, 2009: 1,2 %).

Die Bauinvestitionen sind zu Beginn dieses Jahres mit einer saisonbereinigten Rate von 4,5 % außerordentlich stark gestiegen. Dies ist maßgeblich auf das äußerst milde Wetter im vergangenen Winter zurückzuführen. Daher konnten Aufträge für die Folgemonate vorgezogen werden; diese fehlen nun im zweiten Quartal. Der stark gesunkene Auftragseingang und die ebenfalls verringerte Anzahl der Genehmigungen im Wohnungsbau deuten auf einen spürbaren Rückgang im weiteren Verlauf dieses Jahres hin. Außerdem haben sich die Finanzierungsbedingungen verschlechtert und auch die nur schwach zunehmenden real verfügbaren Einkommen wirken dämpfend auf die Wohnungsbauinvestitionen. Die Entwicklung beim Wirtschaftsbau wird angesichts der nachlassenden Dynamik der Ausrüstungsinvestitionen und des steigenden Leerstands bei Büroräumen und anderen Gewerbeimmobilien sowie der gestiegenen Hypothekenzinsen nur verhalten aufwärts gerichtet sein. Die öffentlichen Bauinvestitionen dürften sich im Prognosezeitraum aufgrund der verbesserten Finanzlage der Kommunen und des aufgestauten Investitionsbedarfs bei der öffentlichen Infrastruktur positiv entwickeln. Insgesamt steigen die Bauinvestitionen 2008 um 1,0 %; im kommenden Jahr sinken sie um 1,3 % (Verlaufsraten 2008: -0,6 %, 2009: 0,8 %).

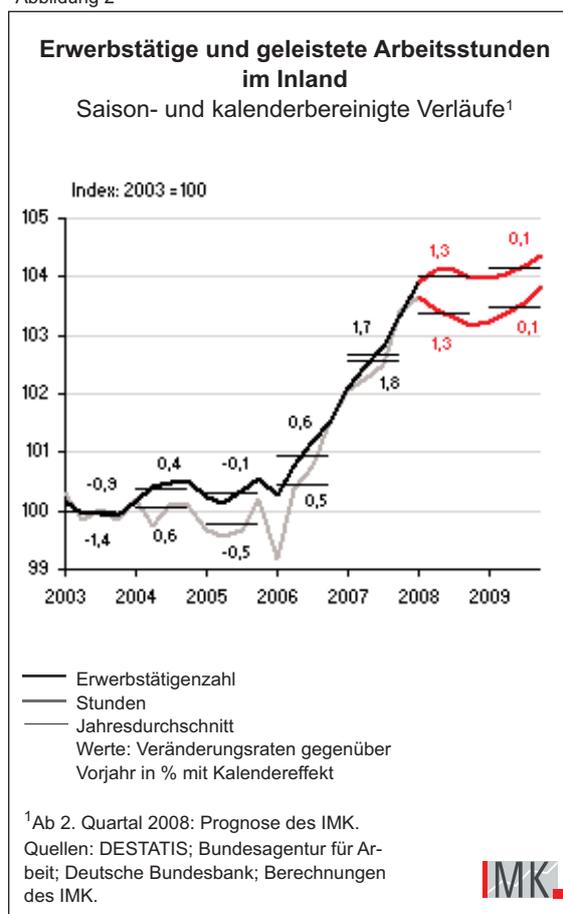
Privater Konsum weiterhin kraftlos

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte stiegen in den ersten Monaten dieses Jahres nur moderat um saisonbereinigt 0,3 %. Auch für den weiteren Jahresverlauf ist keine durchgreifende Erholung zu erwarten. Zwar nehmen die verfügbaren Einkommen stärker zu als im Vorjahr, infolge der höheren Inflationsrate bleibt der reale Anstieg aber verhalten. Die Effektivlöhne je Stunde steigen in diesem Jahr um 2,8 %, die Bruttolöhne und -gehälter angesichts des noch zunehmenden Arbeitsvolumens deutlich stärker. Netto nehmen die Löhne infolge der Beitragssatzsenkung bei der Sozialversicherung sogar noch etwas stärker zu, da per saldo die Reduktion des Beitrags der Arbeitslosenversicherung die zusätzlichen Belastungen aufgrund höherer Beiträge bei der Pflegeversicherung überkompensiert. Die monetären Sozialleistungen steigen

nur geringfügig. Zwar werden die gesetzlichen Rentenbezüge erhöht und die Verlängerung der Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes für Ältere steigert die Einkommen. Die Leistungen für das Arbeitslosengeld sinken jedoch insgesamt aufgrund zurückgehender Arbeitslosenzahlen. Hingegen nehmen die Gewinn- und Vermögenseinkommen abermals deutlich zu, allerdings etwas weniger stark als in den Vorjahren. Alles in allem dürften die verfügbaren Einkommen 2008 nach Abzug der immer noch hohen Inflation nur um 0,5 % steigen. Die Sparquote nimmt abermals etwas zu, was auch Folge der ungleicheren Einkommensverteilung sein dürfte. Die privaten Konsumausgaben werden 2008 im Jahresdurchschnitt um 0,3 % ausgeweitet.

Im nächsten Jahr werden die Tariflöhne um etwa 2,5 % steigen; die Effektivverdienste nehmen in etwa gleichem Ausmaß zu, da es keine nennenswerte Lohndrift geben dürfte. Aufgrund der nur noch geringen Beschäftigungsausweitung steigt die Bruttolohnsumme in ähnlicher Größenordnung. Die Nettoeinkommen legen etwas mehr zu, da die Sozialabgaben infolge der weiteren Reduktion des Beitrags zur Arbeitslosenversicherung um 0,3 Prozentpunkte sinken. Die Sozial-

Abbildung 2



leistungen werden aufgrund stärker steigender gesetzlicher Altersrenten rascher zunehmen. Die Gewinne werden weniger zügig expandieren als in diesem Jahr. Unter Berücksichtigung der Teuerung werden die verfügbaren Einkommen 2009 um 0,7 % und damit höher ausfallen als in diesem Jahr. Bei nahezu konstanter Sparquote werden die Konsumausgaben ähnlich stark ausgeweitet.

Anstieg der Verbraucherpreise schwächt sich ab

Die Verbraucherpreise sind in den ersten Monaten dieses Jahres aufgrund der Preisschübe bei Rohöl seit dem Frühjahr merklich gestiegen. Außerdem kam es aufgrund der steigenden Weltnachfrage zu einer Preiserhöhung bei Nahrungsmitteln. Die Teuerungsrate betrug im Mai gegenüber dem Vorjahr 3 %, die Preise ohne Energie stiegen allerdings nur um 1,9 % die Preise für Waren ohne Nahrungsmittel und Energie um 0,8 %.

Im weiteren Verlauf des Jahres bleiben die Preissteigerungsraten infolge der vergangenen Preisschübe zunächst hoch. In dieser Prognose wird von einem nahezu konstanten Ölpreis und Wechselkurs ausgegangen, sodass hiervon keine nennenswerte preistreibende Wirkung ausgehen wird. Allerdings haben beispielsweise die Energieversorger für die Jahresmitte 2008 weitere Preiserhöhungen angekündigt. Die Lohnstückkosten dürften in diesem Jahr um 1,6 % und im kommenden Jahr um 1,9 % steigen. Insgesamt ist mit einem Anstieg der Verbraucherpreise um 2,9 % in diesem und 2,0 % im kommenden Jahr zu rechnen.

Ende des Beschäftigungsaufbaus

Der Arbeitsmarkt entwickelte sich im vergangenen Jahr infolge der konjunkturellen Impulse sehr positiv. Dies setzte sich in den ersten Monaten dieses Jahres fort, zusätzlich begünstigt durch die außergewöhnlich milde Witterung im vergangenen Winter und die beschäftigungsstabilisierende Wirkung des Saison-Kurzarbeitergeldes. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg im ersten Quartal auf 39,82 Millionen, gegenüber dem Vorjahresquartal nahm sie damit um 685 000 Personen zu. Insbesondere wurde die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, und hier vor allem die Vollzeitbeschäftigung, spürbar ausgeweitet. Die Arbeitslosenzahl sank im Mai 2008 gegenüber dem Vorjahresmonat um 529 000 auf 3,28 Millionen Personen. Dabei hat die Langzeitarbeitslosigkeit sogar stärker abgenommen als die Arbeitslosigkeit insgesamt. Die Arbeitslosenzahl ist stärker zurückgegangen als die Erwerbstätigkeit gestiegen ist. Dies geht im Wesentlichen auf ein rückläufiges Arbeitsangebot zurück.

Im Jahr 2008 wird die Zahl der Erwerbstätigen auf-

grund des schwächeren Wirtschaftswachstums um insgesamt 519 000 Personen zunehmen, wobei dieser Anstieg stark durch den Überhang aus 2007 geprägt ist; im Jahr 2009 steigt die Zahl der Erwerbstätigen nur noch um 45 000 Personen. Der größte Teil der neu geschaffenen Stellen ist dabei sozialversicherungspflichtig. Im Jahresdurchschnitt 2008 wird die Arbeitslosigkeit um rund 411 000 Personen auf 3,32 Millionen abnehmen. Die Arbeitslosenquote beträgt dann 7,6 %.

Abbildung 3

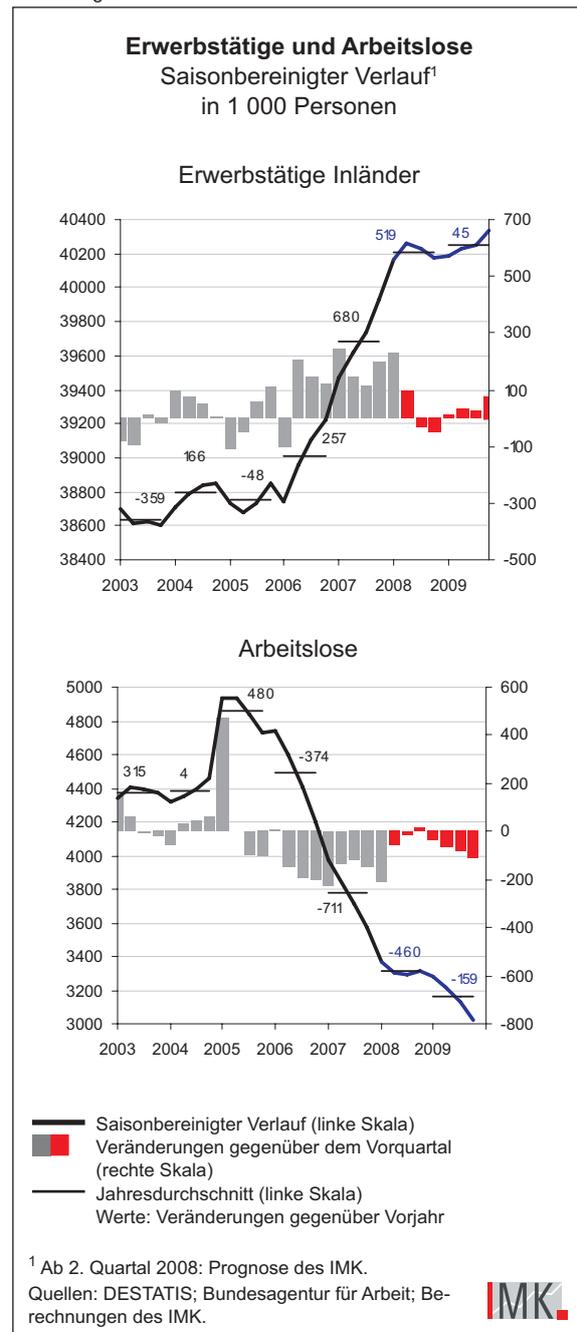


Tabelle 3

| Wachstumsbeiträge der Verwendungsaggregate¹ in Deutschland in Prozentpunkten | | | | |
|---|-------------|-------------|-------------|-------------|
| | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 |
| Inlandsnachfrage | 1,8 | 0,9 | 1,3 | 0,7 |
| Konsumausgaben | 0,7 | 0,1 | 0,5 | 0,8 |
| Private Haushalte | 0,6 | -0,3 | 0,1 | 0,4 |
| Staat | 0,2 | 0,4 | 0,4 | 0,4 |
| Anlageinvestitionen | 1,1 | 0,9 | 0,7 | -0,1 |
| Ausrüstungen | 0,6 | 0,6 | 0,6 | 0,0 |
| Bauten | 0,4 | 0,2 | 0,1 | -0,1 |
| Sonstige Anlagen | 0,1 | 0,1 | 0,0 | 0,0 |
| Vorratsveränderung | -0,1 | -0,1 | 0,1 | 0,0 |
| Außenbeitrag | 1,1 | 1,6 | 0,5 | 0,2 |
| Ausfuhr | 5,1 | 3,5 | 3,0 | 2,0 |
| Einfuhr | -4,0 | -1,9 | -2,5 | -1,8 |
| Bruttoinlandsprodukt | 2,9 | 2,5 | 1,8 | 0,9 |

¹ Berechnet aus verketteten Volumenangaben; Lundberg-Komponente; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

Quellen: DESTATIS; Berechnungen des IMK; 2008 und 2009: Prognosen des IMK.



ür 2009 wird ein weiterer Rückgang um 159 000 Personen auf etwa 3,16 Millionen erwartet, dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 7,3 % (Abbildung 2 und 3).

Fazit

Die deutsche Wirtschaft befindet sich am Ende des Aufschwungs. Sowohl die außen- als auch die binnenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen verschlechtern sich. Die vielerorts geäußerte optimistische Erwartung, dass ein Wechsel der konjunkturellen Triebkräfte hin zum privaten Verbrauch gelingen würde und sich damit der Aufschwung in Deutschland fortsetzt, hat sich bislang nicht erfüllt. Zwar sind die Einkommen nicht zuletzt aufgrund höherer Tarifabschlüsse etwas stärker gestiegen, aber die Realeinkommen haben infolge einer höheren Inflationsrate nicht nennenswert zugenommen. Die nur flau Konsumkonjunktur dürfte sich somit im Laufe des Jahres fortsetzen. Außerdem lässt die Investitionskonjunktur nach und die Exporte verlieren deutlich an Dynamik. Vor diesem Hintergrund kühlt sich die Konjunktur in diesem Jahr merklich ab. Im kommenden Jahr ist mit einer leichten Belebung zu rechnen, die Dynamik bleibt jedoch verhalten. Ferner sind die Risiken nicht zu übersehen, die sich insbesondere aus der weltwirtschaftlichen Entwicklung ergeben. So könnte die Finanzmarktkrise, vermittelt über den internationalen Konjunkturverbund, aber auch eine noch stärkere Erhöhung der Ölpreise die Konjunktur zusätzlich schwächen.

Der gewichtigste Wachstumsbeitrag wird 2008 von den Investitionen, vor allem von den Ausrüstungen, kommen. Auch vom Außenbeitrag geht ein positiver Impuls aus. Dagegen sind die Wirkungen der privaten Konsumausgaben auf das Wachstum nur bescheiden. Erst 2009 wird der private Konsum einen etwas größeren Wachstumsbeitrag leisten. Der Beitrag der Investitionen und des Außenhandels wird hingegen geringer ausfallen als im Vorjahr (Tabelle 3).

Herausgeber: Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) in der
Hans-Böckler-Stiftung, Hans-Böckler-Str. 39, 40476 Düsseldorf, Telefon 0211 7778-331,
Telefax 0211 7778-266, IMK@boeckler.de, <http://www.imk-boeckler.de>

Redaktionsleitung: Prof. Dr. Gustav A. Horn
Pressekontakt: Rainer Jun, 0211 7778-150

Druck: Setzkasten GmbH, Kreuzbergstraße 56, 40489 Düsseldorf
ISSN 1861-3683

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe zulässig.

Hans **Böckler**
Stiftung 

Fakten für eine faire Arbeitswelt.